

***Der Vertrag für das neue Eigenheim wurde unterschrieben und ausgiebig gefeiert, wenige Stunden später befinden sich Martha und ihr Mann Martin wieder auf der Arbeit.***

***Die Psychologin war gerade bei der Sekretärin des abwesenden Chefs und konnte dadurch zumindest einen Teil ihrer, durch Frau Frucht am Vortag aufgeworfene Fragen klären ...***

Zehn Minuten später saß Martha in ihrem Büro und las ganz gebannt die Fragen auf dem Zettel vor sich. Dieses Mal war es nicht ihr Konzept, das sie in der Hand hielt, sondern das der Ergotherapeutin. Clara Spielmanns handschriftliche Notiz am oberen Rand, datierte den Eingang der Unterlagen auf den 15.2.2012. An diesem Tag war dieses Konzept also auf Nimmerwiedersehen in einem grauen, verstaubten Ordner gelandet.

„Wundert mich, dass sie hier trotzdem noch arbeitet. Sie könnte damit ganz woanders stehen“, murmelte die Psychologin leise vor sich hin. „Vor allem, wenn sie dazu in der Lage ist, die richtigen Schlüsse aus ihren Befundungen zu ziehen.“

Es handelte sich mehr oder weniger zwei Mal um dasselbe Dokument, mit dem Unterschied, dass eins davon ein Selbsteinschätzungsbogen und das andere ein Fremdeinschätzungsbogen war. Dazu gab es diverse Seiten, die als Hilfestellung für die detaillierte Befundung dienten: Arbeitsverhalten, Orientierungsfähigkeit, räumliches Vorstellungsvermögen, Aufmerksamkeit, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Problemlösung, ... Dort waren sämtliche Grundarbeitsfähigkeiten einzeln aufgelistet und viel gründlicher aufgeschlüsselt als bei Marthas eigenen Fragebögen.

„Frau Frucht hat eine viel bessere Arbeit abgeliefert als ich und sitzt trotzdem weiterhin unbeachtet in ihrer Ergotherapieabteilung, während ich so tue, als wäre ich die Meisterin meines Faches. Das ist nicht fair, das muss sich ändern!“ Entschlossen griff Martha zum Telefon und wählte die Nummer, die sie neben dem Zehn-Uhr-Termin stehen hatte.

„Ja, guten Tag, Frau Hörer, hier spricht Martha Michalski. Es tut mir leid, aber ich muss unseren Termin für heute leider verschieben. Ich hoffe, das ist oka...- Ah, gut, das ist ja praktisch!“; war alles, was ihr zu der unfassbaren Erleichterung der Frau am anderen Ende der Leitung einfiel. Und: „Ich melde mich dann noch einmal bei Ihnen wegen eines Ersatztermins, aber besser Sie ordnen davor erst einmal das Durcheinander in Ihrem Kalender.“ Martha legte auf.

„Das wäre sicher lustig geworden“, kicherte sie leise, als sie sich vorstellte, wie die Tanztherapeutin versuchte, acht Klienten und zwei Hospitanten auf einmal gerecht zu werden. „Beim nächsten Mal. Ich hätte sowieso keine vernünftige Sportkleidung dabei gehabt.“ Zwei Sekunden später wählte sie die Nummer ihres Chefs.

Nach einer gefühlten Ewigkeit, veränderte sich das Klingelzeichen, dann meldete sich Clara Spielmann.

„Herr Ombrecht ist anscheinend immer noch nicht da. Könnten Sie, äh, könntest du mir Bescheid geben, wenn er zurück ist? Hier spricht übrigens Martha.“

„Klar, mache ich! Und du musst deinen Namen nicht nennen, ich erkenne dich an der Stimme, schließlich haben wir nun schon öfters miteinander telefoniert.“

„Stimmt, aber es ist trotzdem unhöflich, die Person am anderen Ende nicht zu begrüßen. Also dann, bis später!“

Martha legte auf, widmete sich erneut den Unterlagen der Ergotherapeutin und fasste währenddessen einen schwer nachvollziehbaren Entschluss. Jedenfalls würde er für Martin und Herrn Ombrecht nicht nachvollziehbar sein, für sie selbst war er vollkommen logisch:

„Diese Frau weiß zu einhundert Prozent, was sie tut, ganz im Gegensatz zu mir, ich bin höchstens bei siebzig. Ich lasse mich nach wie vor viel zu stark von meinen Gefühlen leiten, das ist nicht immer fair ...“

Ihr fiel das Gespräch mit Frau Frucht auf der Toilette wieder ein, bei welchem sie die Ergotherapeutin, aus einer spontanen Eingebung heraus, provoziert hatte, um sie damit aus der Reserve zu locken. Die Entscheidung für diese Handlung war von Martha nicht bewusst getroffen worden, sie war auch nicht logisch erklärbar, dennoch hatte sie damit ihr Ziel erreicht. Und das, obwohl Frau Frucht eine sehr reflektierte Person sein musste, wenn sie all diese Punkte bei sich selbst befundet und verbessert hatte. - Wenn ...!

Die Psychologin sprang von ihrem Stuhl und war schon fast aus dem Raum, als ihr einfiel, dass sie diesen abschließen und Frau Spielmann über ihre kurzzeitige Abwesenheit informieren musste. Sie würde ihr einfach kurz mitteilen, wo sie in der nächsten Stunde zu finden sein würde.

Martha kehrte noch einmal an ihren Arbeitsplatz zurück, wählte die Nummer der Chefsekretärin, informierte diese über ihren Ausflug in die Ergotherapieabteilung und erhielt ein Erstauntes:

„Wirklich?“ zur Antwort. Sie sparte sich eine ausführlichere Erklärung, bestätigte lediglich ein weiteres Mal ihr Vorhaben, dann legte sie auf, klemmte sich die neu errungenen Dokumente unter den Arm und verließ, dieses Mal mit Abschließen, das Zimmer.

Martha befand sich gerade auf dem Weg zu Frau Frucht, fest entschlossen, dieser sofort ihre Aufgabe zu übergeben, wenn die Ergotherapeutin tatsächlich so kompetent war, wie es die Zettel in ihrer Hand vermuten ließen, als ihr zufällig Martin im Gang über den Weg lief.

„Ich wollte zu Herrn Ombrecht, er muss mir für den Therapieabbruch mit einem Klienten seinen Segen geben, sie macht zumindest momentan überhaupt keinen Sinn“, erklärte der Psychologe seiner Frau, als diese ihn erstaunt nach seinem Ziel fragte. Da die nächste Einheit mit besagtem

Besserwisser bereits in einer halben Stunde beginnen sollte und Martins erster Gesprächspartner nicht aufgetaucht war, wollte er die ungeplante Leerlaufphase anders zu nutzen.

„Du weißt ja, dass wir so etwas immer erst absegnen lassen müssen. Das ist der Nachteil einer Festanstellung, da ist man in seinen Entscheidungen nicht so frei wie als selbstständiger Berater.“

„Ja, das stimmt, dafür hat man aber auch ein festes Gehalt und die Rückendeckung des Chefs, wenn es Probleme gibt. Man muss sich auch nicht mit all den nervigen Finanz- und Organisationsfragen befassen, außerdem hast du eine eigene Sekretärin, für die du nicht selbst zahlen musst.“

„Dafür muss ich sie aber auch teilen. Gerade erst hat mir Jenny klar gemacht, dass ich heute nicht viel von ihr sehen werde, da sie für die beiden anderen Kollegen so viel zu tun hat. Sie hat sich sogar geweigert, für mich einen Termin mit Herrn Ombrecht auszumachen, meinte, dessen Nummer könne ich auch selbst wählen.“

Martha schlang schützend die Arme um ihre Brust und erklärte trocken: „Hättest du das getan, wüsstest du, dass du dir den Weg sparen kannst. Der Herr ist außer Haus unterwegs. Ich war heute morgen schon dort, wollte die offenen Fragen und Unklarheiten von gestern beseitigen.“

„Ach ja?“ Martin gähnte laut und ziemlich gelangweilt. „Und, bist du jetzt schlauer?“

„Wie man's nimmt!“, erwiderte die Psychologin und konnte den vorwurfsvollen Unterton nicht unterdrücken. „Du scheinst aber nicht sonderlich an dem Ergebnis interessiert zu sein, wenn ich deinen trüben Blick richtig deute ...“

„Ach was, da täuschst du dich, ich bin einfach nur müde. Ich hatte eine kurze, ereignisreiche Nacht, wie du sicher weißt.“ Er ließ seinen vielsagenden Blick über Marthas Körper gleiten, woraufhin diese beschämt errötete.

„Lass das! Sieh mich nicht so an, wenn wir beruflich zusammen sind, das passt hier nicht hin!“

Der Psychologe beteuerte scheinbar reumütig: „Tut mir leid, wird nie wieder vorkommen, versprochen! Falls es dich tröstet: Ich habe in Bezug auf deine Fragen auch ein wenig recherchiert. Jenny meinte, sie habe Frau Weber lediglich erzählt, wie es damals dazu kam, dass du hier erneut angestellt wurdest. Und zwar so, wie es tatsächlich war, ohne irgendwelche, von uns angeblich geschmiedeten Pläne hinzuzufügen. Sie meinte, Otilie Weber könne nur durch ihre Art der Schilderung dieser Ereignisse auf eine falsche Fährte gelangt sein, denn sie habe den Zufall bei ihrer Erzählung vielleicht ein wenig zu sehr betont. Mehr nicht. Und sie war auch nie Hospitantin in der Ergotherapieabteilung.“

„Aha, soso, das ist ja wirklich sehr interessant“, murmelte Martha und spürte, wie ihr währenddessen die Unterlagen in der Hand unter der Haut brannten. Sollte sie ihrem Mann erzählen, was sie vorhatte? Er würde sicher versuchen, sie davon abzuhalten, ihr den Plan ausreden. „Tut mir leid, aber ich muss weiter. Du weißt ja, dass ich viel zu tun habe.“

Die Psychologin war gerade dabei, ihre Beine wieder in Gang zu bringen, als Martin sie an der Hand festhielt: „Martha, du solltest wirklich aufpassen, was Frau Frucht angeht, sie steht nach wie vor unter dem Einfluss deines Exfreundes. Möglicherweise hat sie sich gar nicht von ihm getrennt ...“

„Ach was!“, schnaubte die Psychologin entrüstet. „Du spinnst doch! Mag sein, dass sie mich in Bezug auf die Hospitanten in ihrer Abteilung belogen hat, aber weißt du, was das hier ist?“

Sie riss siegesicher den Arm in die Höhe und hielt ihrem Mann die Befundungsbögen so nah vor die Augen, dass dieser gar nichts erkennen konnte.

„Diese Frau hat Herrn Ombrecht vor über drei Jahren ein Konzept zur Mitarbeiterüberprüfung und – motivation überreicht, das tausend Mal ausgeklügelter ist als mein eigenes. An ihrer Stelle hätte ich diesen Saftladen schon längst verlassen! Ich wollte gerade nur deshalb noch einmal zu ihr, um herauszufinden, ob sie das, was damit alles befundet und bewertet wird, tatsächlich alles erkennen, verbessern und auch auf sich selbst übertragen kann. Wenn dem so ist, bin ich hier ganz schnell weg, dann muss Herr Ombrecht entweder sie einstellen oder dieses Projekt abbrechen. Das ist mir vollkommen gleich!“

„Vergiss es, das wirst du nicht tun!“ Der Psychologe klang nicht nur empört, sondern richtiggehend wütend. „Du wirst nicht schon wieder aus einer unangenehmen Konfliktsituation in deinem Leben flüchten, weil es für dich so bequemer ist!“

„Wie meinst du das mit dem Konflikt?“ Martha zog fragend eine Augenbraue in die Höhe und blickte ihren Mann offen an. „Ich habe keinen Konflikt, ich habe lediglich erkannt, dass es eine Person gibt, die besser für die, mir zugedachte Aufgabe geeignet ist als ich und die dieser deshalb auch nachkommen sollte. Und wenn der Chef das von sich aus nicht einsieht, muss ich eben nachhelfen.“

„Ach ja? Und was ist mit deinem Wesen? Du hast mich dazu gebracht, mich zu ändern, nicht deine Fragen! Die haben mich vielleicht in die richtige Richtung gelenkt, aber erst, nachdem du mir klar gemacht hattest, dass ich mich gerade auf dem Weg in eine Sackgasse befand. Nein, Martha, so einfach kommst du hier nicht raus! Mag sein, dass dir Frau Frucht bei deiner Arbeit helfen, dass sie uns detaillierte Hinweise bei der Fehlersuche geben kann, aber du bist diejenige, die uns zu der Suche motiviert. Im besten Fall einigt ihr euch auf eine Art Teamwork, das geht, aber du bist und bleibst die Chefin!“

Eine Träne der Freude lief leise über Marthas Wange. „Meinst du wirklich?“, hauchte sie unsicher. „Ich fühle mich gerade vollkommen wertlos. Sieh dir das mal an, dort stehen Befundungspunkte, von denen ich noch nicht einmal gewusst habe, dass es diese überhaupt gibt: Rollenverhalten, Umgang mit Autoritäten, mit Gleichgestellten, mit tiefer Gestellten, Emotionalität, Affektivität, Impulskontrolle, ...“ Ihre Augen flogen über die Seiten, die sie währenddessen immer schneller

umblättern. „Ich könnte dir nicht einmal ansatzweise sagen, was das alles bedeutet, geschweige denn, wie man es befundet.“

„Das ist doch gut! Damit hast du einen geeigneten Einstieg für das Gespräch mit Frau Frucht. Lass es dir von ihr erklären. Sag ihr, was du von diesem Konzept hältst und schlag ihr eine Zusammenarbeit vor, natürlich alles unter der Voraussetzung, dass der Chef damit einverstanden ist. Den darfst du bei dieser Entscheidung nämlich nicht außen vor lassen. Auch Herrn Ombrecht hast du durch dein Wesen und deine Fähigkeit, ihn mit verdrängten Konflikten zu konfrontieren, für dich gewonnen. Du bist und bleibst der Schlüssel zu der Arbeit an sich selbst!“